

Die Stadt als Lichtlabor

Mit mehr als 140.000 Gästen bezifferten die Veranstalter die Zahl der Besucher bei der Luminale 2012.

Die Luminale – Biennale der Lichtkultur – gehört inzwischen zu den Klassikern unter den Frankfurter Großereignissen. Zum sechsten Mal erweiterte das Lichtfestival die Weltleitmesse Light+Building in die Abend- und Nachtstunden. Auch dieses Jahr verwandelten bekannte Größen des Lichtdesigns, junge Künstler und Studenten das Rhein-Main-Gebiet in ein internationales Lichtlabor der Lichtkultur und Lichtkunst. Dabei wurde der Trend zu Projektionen auf Gebäuden und interaktiven Installationen weiter verstärkt. So zieht die schon vor Jahren auf der Luminale präsentierte Digitalisierung des Lichts immer weitere Kreise.

Empfangen wurden die Luminale-Besucher im Palmengarten mit der Installation „Schöner Schein“: Ein leuchtender Himmel aus Papierblüten. Photos: Andreas Wiegand



Nach den Anfangsjahren eines rasanten Wachstums hat sich das Festival bei rund 150 Veranstaltungen eingependelt und gehört damit zu den etablierten und bedeutenden Architektur- und Designfestivals in Europa. Zwischen Aschaffenburg und Mainz, Offenbach und Darmstadt stand die Region im Zeichen des Lichts. Schwerpunkte war Frankfurt mit rund 100 und Offenbach mit rund 40 Lichtereignissen. Trotz des typisch deutschen, launischen Aprilwetters kamen mehr als 140.000 Besucher. Allein im Palmengarten, dem zentralen Treffpunkt der diesjährigen Luminale, drängten sich an den sechs Tagen rund 30.000 Gäste, mehr als doppelt so viele wie 2010. Die Luminale verwandelte den grünen Garten mit neun Lichtinstallationen in „Lunas Park“.

Gleich im Eingangsschauhaus des Palmengartens empfing die Licht-

künstlergruppe Luminauten die Besucher mit ihrer Installation „Schöner Schein“ – ein leuchtender Blütenhimmel, der die Glaskuppel des Gewächshauses von außen betrachtet erstrahlte. Beim Eintreten staunten die Besucher jedoch nicht schlecht, als sich die farbenprächtigen Blüten in eine bedrohliche Meute aus fleischfressenden Pflanzen verwandelten: Ein Spiel mit dem Bruch zwischen Attraktivität und Schrecken. Das verführerisch lockende Papierblütenmeer wurde in farbiges Licht getaucht und mit ornamentalen, aus der Besucherbewegung generierten Projektionen bespielt. In Anlehnung an die im Eingangsschauhaus befindlichen Kulturräume für fleischfressende Pflanzen, verwandelten sich die Blütenkelche auf den Lautstärkepegel im Raum reagierend in den „kleinen Horrorladen“, der alsbald schmatzend bedrohlich über den Besuchern schwebte. Hatte

Im Palmengarten leuchtete die Licht- und Klanginstallation „Engelstrome – Datura“. Sie bestand aus nachwachsenden Rohstoffen wie Weide, Leder und Wolle. Photos: Emily Wabitsch



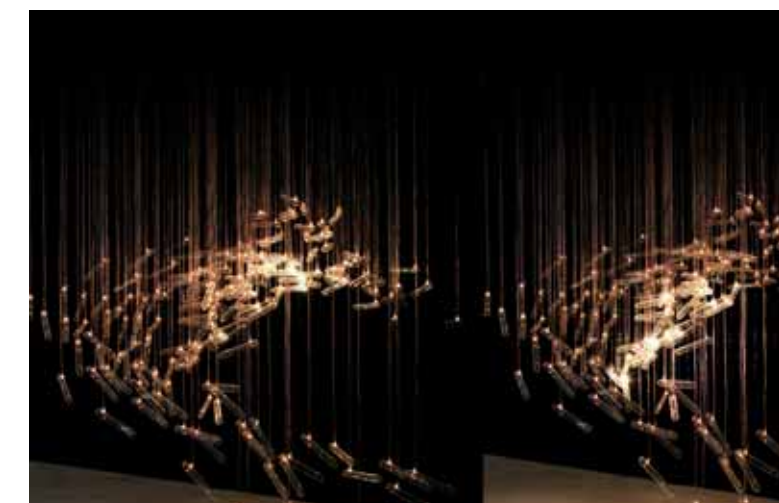
dieser sich wieder beruhigt, verschwanden die Mäuler und die Blüten tauchten wieder ab in ihr scheinbar idyllisches Farbenmeer. Vollendet wurde der „Schöne Schein“ im Außenbereich durch die im Seerosenteich schwimmenden Leuchtdosen aus Papier, durch die der Besucher weiter zum Parkinneren geleitet wurde.

Beim weiteren Umherschlendern trafen die Besucher auf das Projekt „Engelstrome – Datura“, ein blütenartiger Pavillon, der von der Hochschule für Gestaltung in Offenbach entworfen und der Blüte einer Engelstrome nachempfunden wurde. Der Entwurf basiert auf der Idee, einen nachwachsenden regionalen Rohstoff auf innovative Weise zu verarbeiten und in Verbindung mit einem modernen Material einen vollkommen neuen Raumcharakter entstehen zu lassen. Der Pavillon

besteht aus einer filigranen Tragstruktur aus regionalen Hölzern und einer transluzenten Membran. Beide Materialien verbinden sich zu einem harmonischen Ganzen, das die Idee von Nachhaltigkeit auf zukunftsweisende Art interpretiert und dem Technischen einen poetischen Ausdruck verleiht. Als Analogie zu einem lebenden Organismus gedacht, kann das Blütenkonstrukt auf seine Umwelt reagieren und visuell und akustisch mit ihr kommunizieren. Die transluzente Membran bildet die Haut zwischen den hölzernen Blattrippen und dient gleichzeitig als Reflexionsfläche beziehungsweise als Raum für Videoprojektionen. Bewegte Formen und wechselnde Farben unterstreichen die Analogie zum lebenden Organismus.

In der Galerie des Palmenhauses brachte die interaktive Lichtinstallation „Flylight“ des niederländischen

Die interaktive, aus 180 Glasröhren bestehende Lichtinstallation „Flylight“ ist einer Vogelschar nachempfunden. Photos: Studio Design Drift





„Please have a seat“: die bunt leuchtenden Bänke luden die Besucher ein, Platz zu nehmen. Photos: Messe Frankfurt Exhibition/Jochen Günther

Studios Design Drift den Besucher zum Staunen. Das Gebilde besteht aus über 180 Glasröhren, die durch Aufleuchten auf den Betrachter reagieren. Inspiriert wurden die Lichtkünstler von dem Verhalten einer Vogelschar und den scheinbar zufällig entstehenden, faszinierenden Mustern, die am Himmel zu sehen sind. Tatsächlich sind die Muster alles andere als zufällig, da die Vögel einen gewissen Sicherheitsabstand untereinander einhalten müssen. Was passiert jedoch, wenn ein Eindringling ihren Flug unterbricht? Genau das wird der Betrachter bei der Annäherung an die Installation erleben. Die Lichtkünstler von Design Drift haben dieses für Vögel typische Verhalten in eine digitale DNA umgewandelt und verständliche Visualisierungen in Licht übersetzt. Jedes Licht wird einzeln gesteuert, das Verhalten ist aber in keinem sich wiederholenden Muster programmiert. So müssen die Vögel ihren Weg innerhalb der Grenzen der Installation immer wieder neu wählen.

Doch auch in der Frankfurter Innenstadt gab es für die Besucher



der Luminale viel zu bewundern. „Please have a seat“ – unter diesem Motto lud Lichtkünstler Bernd Spiecker den Luminale-Flaneur ein, auf eine seiner Licht-Bänke Platz zu nehmen. Herzstück der Objekte sind die transluzenten, acht Millimeter starken, bruchfesten, alterungs- und witterungsbeständigen Acrylglas-Auflagen verbunden mit einer über Funk steuerbaren LED-Lichttechnik zur Farbauswahl und -anwahl: Blau, Rot, Grün, Gelb – alle zweieinhalb Minuten können die Lichtbank-Objekte bei Bedarf die Farbe wechseln. „Viele fühlen, ob die Bänke heiß sind, bevor sie Platz nehmen“, so die Erfahrung von Bernd Spiecker. Mit seinem Projekt will der Düsseldorfer Künstler den alltäglichen Gegenstand aus seinem konventionellen Kontext entrücken und Nutzern oder Betrachtern eine neue Dimension der Wahrnehmung im öffentlichen oder privaten Raum eröffnen. „Das farbige Licht emotionalisiert die Menschen und jeder ist neugierig, wie es ist, auf Licht zu sitzen“, erklärt Spiecker.

Zwar etwas versteckt, aber dennoch nicht weniger besucht war die

Lichtinstallation „Growing Light“ des jungen Lichtkünstlers Stefan Lotze. Menschen im Alltag ein neues Bewusstsein für Licht zu zeigen, das ist das Anliegen des Kunstlabels Gorilla Lighting. Das neueste Projekt hört auf den Namen „Growing Light“ – dabei handelt es sich um feine Lichttriebe, die der Dunkelheit der Nacht entsprossen. So wie diese Lichtgewächse soll auch das Bewusstsein des Betrachters wachsen. Bei der diesjährigen Luminale war die Lichtinstallation zum ersten Mal zu sehen. In einer idyllischen Parkanlage erblühte ein Gartenhaus in neuem Licht – dabei gab es für die Besucher viele Details zu entdecken: Lichtfasern rankten sich eine Pergola vor dem Häuschen hinauf, Zweige aus Licht wuchsen aus den umliegenden Bäumen und lockten die Besucher schon von weitem zur Installation. Kleine Lichtsprieße harmonisierten mit den purpurroten Tulpen im Beet vor dem Gartenhaus. Erst nach langem Suchen hatte Lichtkünstler Stefan Lotze den passenden Ort gefunden. Mehr als ein halbes Jahr Vorbereitung steckte er in das Projekt, eine Woche Aufbauzeit war vor Ort nötig. Doch der



Direkt an der Hauptwache stand „Ovo“. Das Holz-Ei ist begehrbar. Im Inneren erlebten die Besucher Licht-, Akustik- und Wassereffekte. Photo: Messe Frankfurt Exhibition/Jochen Günther

Die Lichtinstallation „Growing Light“: feine Lichttriebe, die zwischen Tulpen und Ästen emporwuchsen. Photos: Gorilla Lighting

Aufwand hat sich gelohnt: Tausende Besucher bestaunten die zarten Lichtlinien und ließen sich von der Atmosphäre verzaubern. Der Clou dabei: Die feinen Fasern unterschiedlicher Länge wurden separat angesteuert. Dadurch leuchteten sie nacheinander auf und erweckten den Eindruck von Wachstum.

Im Zentrum Frankfurts, mitten auf der Hauptwache, wurde die Kunstinstallation „Ovo“ (Portugiesisch: Ei) der belgischen Designer-Gruppe ACT Lighting zum Eyecatcher der diesjährigen Luminale. Die multisensorische Installation bot den Besuchern durch das Zusammenspiel von Licht, akustischen Animationen und Wassereffekten einen Erlebnisraum besonderer Art, denn die eiförmige Kunstinstallation konnte nicht nur betrachtet werden, sondern lud den Besucher zur Interaktion ein. So konnte man das Innere der Installation betreten. Seine dynamische Gestalt besteht aus 24 spiralförmig sich kreuzenden Doppelsträngen, basierend auf dem Goldenen Schnitt. Um die Aspekte der Ökologie und Nachhaltigkeit zu berücksichtigen, verwendeten die



Der erst Ende vergangenen Jahres fertiggestellte Tower 185 wurde auf der Luminale zum weltgrößten „Hau den Lukas“. Durch kräftige Hammerschläge wurde die Lichtinstallation von unten nach oben in Gang gesetzt. Photos: Oliver Blum

Auf dem künftigen Kulturcampus Bockenheim war die Licht-Video-Installation „Time Drifts“ zu sehen. Photos: Messe Frankfurt Exhibition/Jochen Günther

Lichtkünstler von ACT Lighting rein natürliche Materialien und LED-Technologie. So schufen sie eine multisensorische Kunstinstallation, die Rücksicht auf die Natur nimmt.

Die größte Installation „Hau den Tower“ am Tower 185 in der Friedrich-Ebert-Anlage war schon von weitem zu sehen. Wie bei einer Kirmesaktion konnten die Besucher mit Muskelkraft das Hochhaus zum Leuchten bringen. Erreichte man die Spitze des 200 Meter hohen Gebäudes, so erstrahlte das Hochhaus in knalligem Rot. Wer also ordentlich zuhaupte, schafft es bis in die Chefetage. Der Tower 185 präsentierte sich als weltgrößter „Hau den Lukas“. Doch die Installation ist mehr als eine Jahrmarktattraktion. Durch ihre individuelle Muskelkraft dynamisieren die Besucher als urbane Pulsgeber die wellenförmige, ruhige Beleuchtung des Turms und konnten dadurch in einen Dialog mit der gesamten Stadt treten.

Eines der Publikumslieblinge war die Ambient-Light-Sound Inszenierung des Berliner Lichtkünstlers Philipp Geist. Seine Installation



„Time drifts“ auf dem Platz der Goethe-Universität, dem künftigen Kulturcampus, visualisierte die Themen Zeit und Raum, Flüchtigkeit und Präsenz. Dabei verzichtete der Künstler auf den Einsatz von Leinwänden und projizierte Begriffe und Assoziationen großflächig auf die Bodenfläche des Platzes, auf Fassadenelemente und in Nebel. So entstand ein Zusammenspiel der konkreten, greifbaren Projektion auf die Architektur und der transparenten, sich verflüchtigenden Projektionsfläche im Nebel. Begriffe wurden als Metapher für die Vergänglichkeit kurzzeitig sichtbar und verschwanden sofort darauf wieder. Dieses Zusammenspiel der verschiedenen Text- und Bildschichten im Raum verwies auf den Ort als zukünftige Kulturstätte und Begegnungsort.

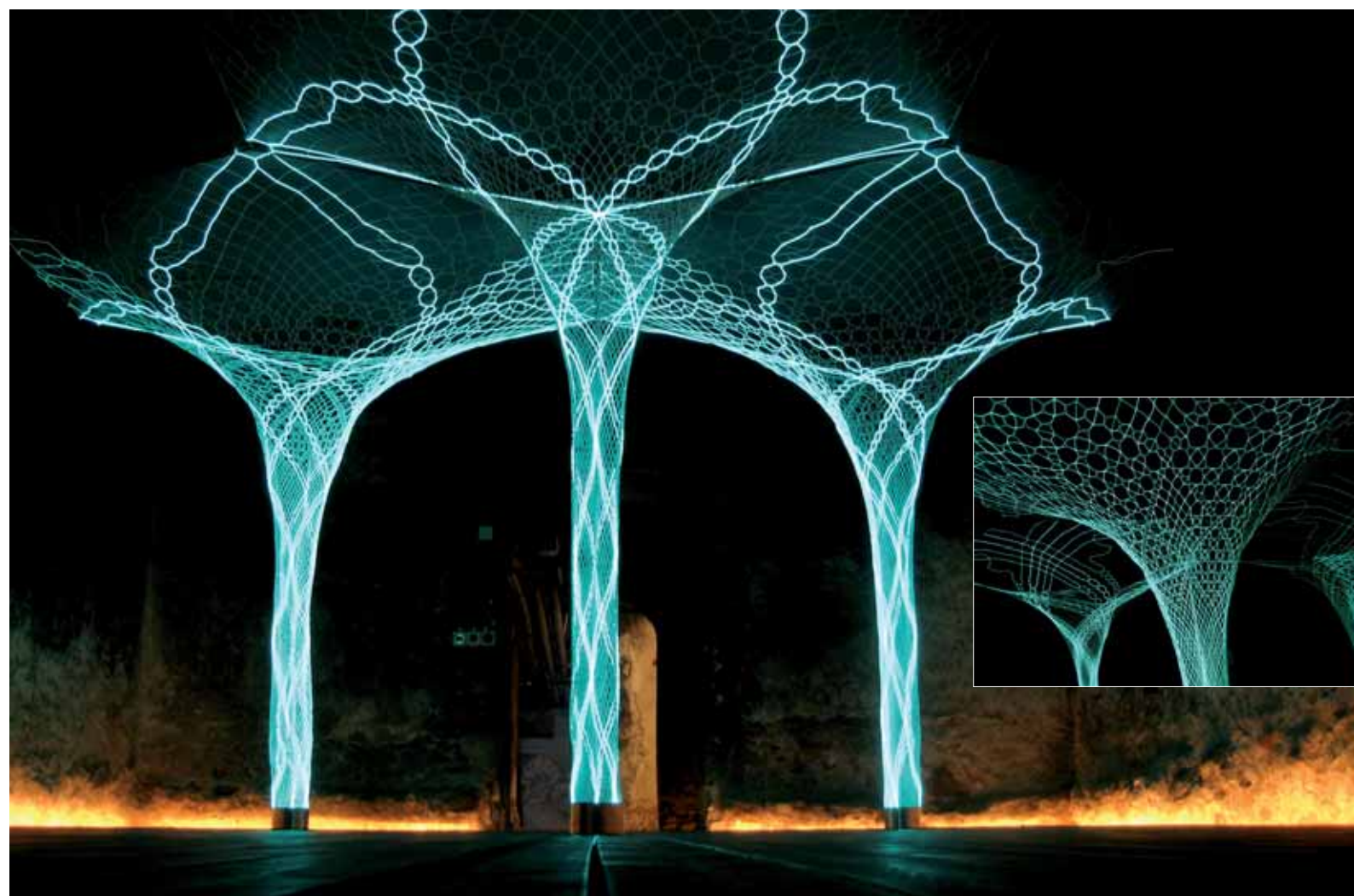
Künstler und Designer loteten mit Luminale-typischen Installationen die Leistungsfähigkeit von Steuerungstechniken, Sensoren und Software aus und erprobten damit Technologien, die wiederum die Basis für die Industrie sind, um energiesparende und hocheffiziente Pro-

dukte zu entwickeln. Künstlerisches Spiel und industrielle Anwendung greifen ineinander und beflügeln sich wechselseitig.

Die Luminale ist auf dem Weg zu einem Green-City-Festival, das auch beispielhafte Bauten öffentlich zugänglich und bekannt machen soll. So veranstaltete das Energiereferat der Stadt Frankfurt auch dieses Jahr wieder seine Klimatours, bei denen man einen Blick hinter die Kulissen der Frankfurter Klimaschützer werfen kann. Frankfurt am Main ist die Stadt der Energieeffizienz und seit 20 Jahren Mitglied im Klima-Bündnis europäischer Städte. Hier stehen die meisten Passivhäuser und die energieeffizientesten Bürogebäude Deutschlands.

Ganz der Nachhaltigkeit verpflichtet ist auch die Arbeit der Mainova@Luminale 2012-Preisträgerin Katharina Berndt, die mit ihrer Scherenschnitt-Inszenierung das Mainova-Heizkraftwerk Mitte in der Allerheiligenstraße inzwischen dauerhaft verzaubert. Die Bremer Grafikerin gewann den diesjährigen Wettbewerb der Mainova mit einer





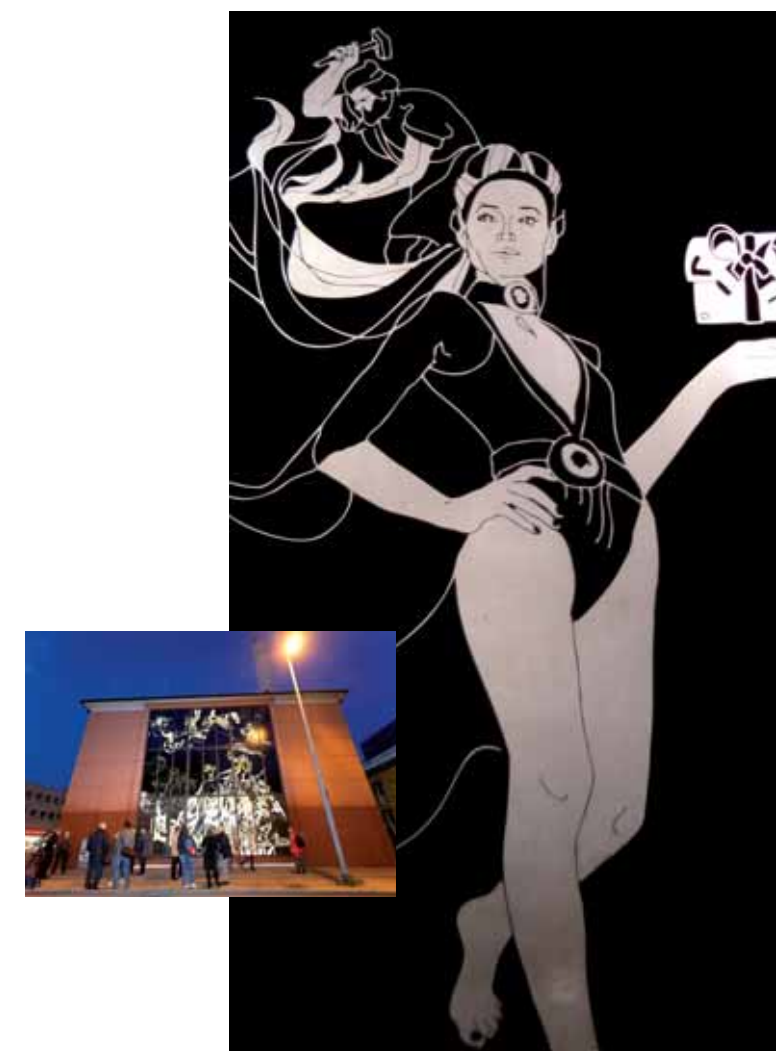
Loop.pH ist ein Londoner Kunst- und Designstudio, das den urbanen öffentlichen Raum neu interpretiert, indem es mit Hilfe moderner Technologien einen Blick in eine spekulative Zukunft wirft. Auf der Luminale präsentierten die Künstler ihre atemberaubende Installation „Archilace“.
Photos: Messe Frankfurt Exhibition/Jochen Günther



Vom Rätsel Wasser: Im Altarbereich der Katharinenkirche floss in einer dreiteiligen Videoprojektion ein Wasserfall lautstark von der Kirchendecke. Von Zeit zu Zeit öffnete und schloss sich virtuell die Decke der Kirche und bot einen Blick auf einen Wolkenhimmel.
Photo: Messe Frankfurt Exhibition/Jochen Günther

Lichtinstallation in Form von kathedralenartigen Scherenschnitten für die Fenster des Mainova-Heizkraftwerks. Die großformatigen Motive kommen allein durch die Innenbeleuchtung des Gebäudes zur Wirkung – ein Blickfang an der viel befahrenen Verkehrsader. „So wird aus dem zentral gelegenen Nutzbau eine theatrale Nachtattraktion“, begründet die 29-Jährige ihre Idee. Ein besonders schöner Nebeneffekt ist, dass die Bilder zwei Seiten besitzen: Tagsüber, wenn die Sonne scheint, sehen es die Arbeiter im Heizkraftwerk und nachts, wenn der Maschinenraum zu leuchten beginnt, ist es für die Passanten auf der Straße sichtbar. Der künstlerische Ansatz des Projekts überzeugte

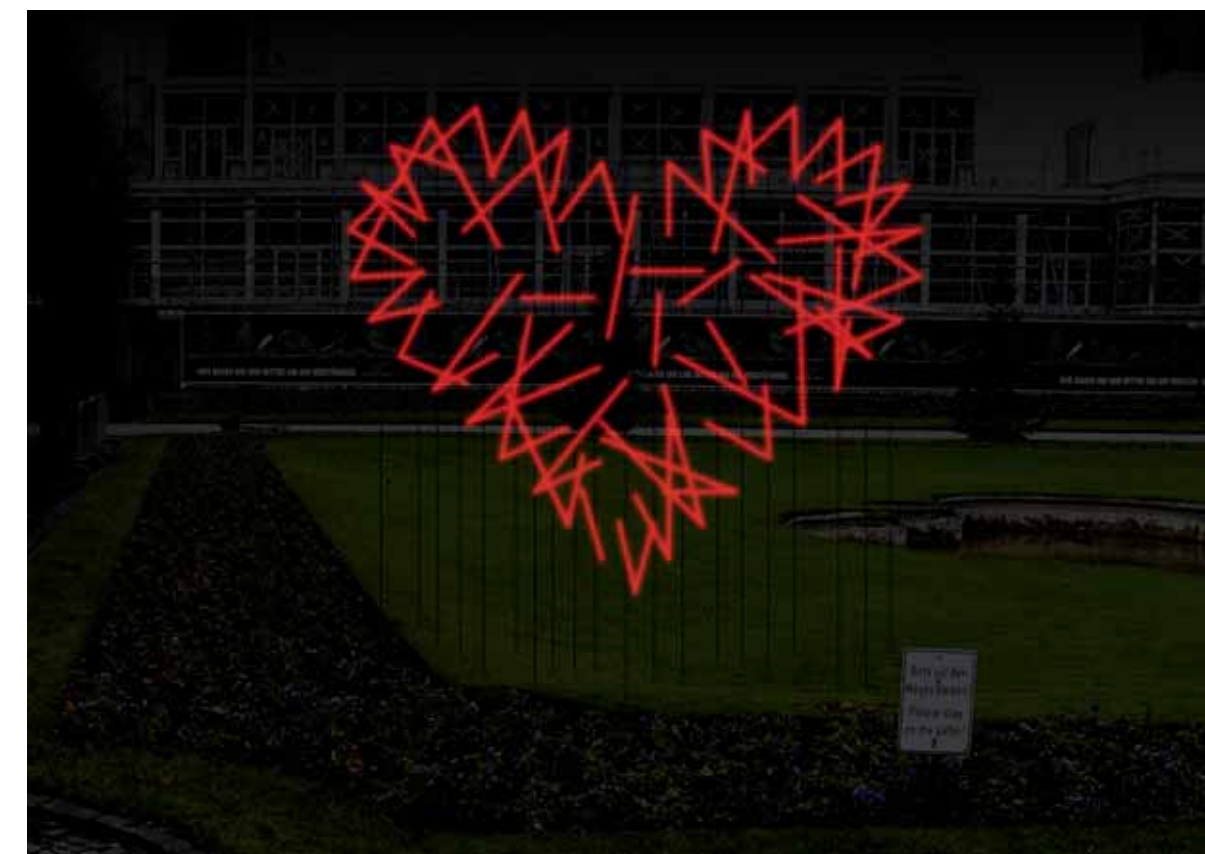
die Jury ebenso wie die Berücksichtigung von Energieeffizienz und Nachhaltigkeit als weitere Kriterien. So nutzt der Entwurf die Leuchtkraft und Schattenwirkung des bereits vorhandenen Lichts im Gebäude des Heizkraftwerks und benötigt damit keine zusätzliche Energie. 2014 geht es weiter mit der siebten Ausgabe der Luminale und unabhängig davon, ob Frankfurt den europäischen Green City Wettbewerb gewinnt oder nicht, wird die nächste Luminale als Architektur & Design Festival die Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Energieeffizienz fokussieren und damit auch der thematischen Ausrichtung der Light+Building folgen.



Das diesjährige Siegerprojekt des Mainova@Luminale Wettbewerbs: die Scherenschnitt-Inszenierung erleuchtet die Fenster des Mainova-Heizkraftwerks dauerhaft.
Photos: Joachim Storch, Andreas Wiegand



„JETZT Archäologische Schatten“ hieß die Ausstellung des italienischen Künstlers Fabrizio Corneli im Archäologischen Museums Frankfurt. Der Künstler zeichnete mit Schatten und benutzte dreidimensionale Formen, um Bilder auf Wänden erstrahlen zu lassen. Hierfür verwendete er Kunstlicht, Kerzen und LEDs, aber auch Sonnenlicht.
Photo: Messe Frankfurt Exhibition/Jochen Günther



„Broken Heart“ im Palmengarten. Nur von einer bestimmten Perspektive aus konnte man das Herz als solches erkennen.
Photo: Messe Frankfurt Exhibition/Jochen Günther